

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirchorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition: Kudenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Krieg.

10 000 Gefangene.

Wien, 27. Oktober (Nichtamtlich.)
Die Situation in Galizien ist unverändert. Südwestlich Zwangorod stehen unsere bravurös fechtenden Korps, von welchen eines allein 10 000 Gefangene machte, im Kampfe gegen überlegene Kräfte.

(Wolff-Büro)

Das Völkerringen an der Kanalküste.
 Berlin, 28. Okt. Während der gestern ausgegebene offizielle englische Bericht über die Lage zwischen Neuport und Ypern sagt, die Alliierten seien im Begriffe zu gewinnen, heißt es in einer über Stockholm gegangenen Mitteilung der „Nationalzeitung“: Die Deutschen machen die energischsten Versuche, unsere Front zu durchbrechen und haben in der Gegend von La Bassée Terrain gewonnen.

Berlin, 28. Okt. Die Mailänder „Gazetta del Popolo“ meldet aus Neuport: Die morgige Schlacht der letzten Tage in dem belgischen Gebiet bringt nicht einmal nachts einen Augenblick des Waffenstillstandes. Vom Meere herüber tönt das Brausen, die Schiffe schleudern einen Granatregen auf die Küste, während die Scheinwerfer mit Beharrlichkeit ihr hundertstrahliges Lichtauge dorthin werfen, wo sie die deutschen Batterien vermuten. Das schreckliche Kanonenduell dauert Tag und Nacht zu Lande und zur See an. Die deutschen Truppen haben Verstärkungen aus Belgien erhalten; man sagt, daß in Düinkerken unausgesehen an den Befestigungen gearbeitet wird.

Folkestone, 27. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Dampfer „Queen“ ist mit 2500 Franzosen hier eingetroffen. Es sind Männer, Frauen und Kinder; meistens Bauern aus der Umgegend von Calais, die an Bord des „Admiral Ganteume“ von Calais nach Havre gefahren waren. Der „Admiral Ganteume“ lief in der Höhe von Boulogne auf eine Mine. An Bord brach eine Panik aus, und 20 Passagiere ertranken, als sie an Bord der „Queen“ gebracht werden sollten.

Rotterdam, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Terneuzen: Dem Publikum ist das Raufahren von Gent in westlicher Richtung verboten worden. Gestern sind in Lüttich 400 englische Soldaten eingetroffen, die in den Gefangenen bei Neuport gefangen genommen wurden.

Rotterdam, 27. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus Ostburg vom 26. Oktober: Die heftige Kanonade in der Richtung von Ostende ist seit gestern Nachmittag nicht mehr gehört worden.

Paris, 27. Okt. Die amtliche Mitteilung vom 26. Oktober 11 Uhr abends besagt: In Belgien ist Neuport heftig beschossen worden. Der Versuch der Deutschen, auf der Front Neuport-Diznuiden vorzustoßen, habe fortgedauert, ohne daß er nach den letzten Nachrichten zu irgend einem Ergebnis geführt zu haben scheine. Die ganze Front zwischen La Bassée und der Somme war ebenfalls Gegenstand heftiger Nachtangriffe, die alle zurückgeschlagen wurden. Vom Rest der Front ist nichts zu melden.

Schwere belgische Verluste.

London, 27. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ meldet aus Havre: Ein belgisches amtliches Kommuniqué sagt, daß die Lage am Sonntag Abend besser war als am Samstag, wo die Belgier die Stellungen am Yser-Fluß aufgeben mußten und 2 1/2 Meilen zurückgeworfen wurden. Seitdem kamen die Belgier, verstärkt durch Verbündete, wieder an verschiedenen Punkten des Flusses in Berührung

mit dem Feind. Die Verluste der Belgier betragen in den neun Tagen, wo in diesem Gebiete gekämpft wird, 10 000 Tote und Verwundete.

In Deutsch-Belgien.

Berlin, 28. Okt. Von der Tätigkeit des deutschen Regimes in Belgien bringen verschiedene Blätter Mitteilungen. In mehreren Städten der Gegend von Luit fehlt es an Brot und Kartoffeln. In Herstal, einem Orte von 22 000 Einwohnern, werden täglich 14 000 Portionen Suppe ausgeteilt.

20 000 deutsche Zivilgefangene kehren heim.

Berlin, 28. Okt. Dem Zentralausschuß des Roten Kreuzes hat, wie der Voss. Ztg. aus Karlsruhe mitgeteilt wird, der Reichskanzler bekannt gegeben, daß etwa 20 000 deutsche Reichsangehörige, meist Frauen und Kinder aber auch Männer unter 17 und über 45 Jahren, die in Frankreich als Zivilgefangene festgehalten wurden, die Rückwanderungserlaubnis erhalten haben und demnächst in einer badischen Grenzstadt eintreffen würden.

Spione.
 Berlin, 28. Okt. In Basel wurde ein französisches Spionagebureau aufgehoben, das Nachrichten über Truppenbewegungen im Oberelsaß nach Belfort weiter gab.

Die „Reservisten“-Gefahr.

Berlin, 28. Okt. Die englische Admiralität hat verschiedenen Blättern zufolge der englischen Flotte Befehl gegeben, deutsche und österreichische Reservisten, die auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen unterwegs sind, nicht mehr gefangen zu nehmen. Dieser Schritt ist mit Rücksicht auf die Empfindlichkeit der neutralen Staaten geschehen, wie der Mailänder „Corriere della Sera“ erfährt. — Der Militärkritiker der „Times“ schreibt, daß der Zuzug von deutschen Reservisten aus den Ueberseeländern eine neue Gefahr bedeute. Dasselbe Thema behandelt „Morningpost“, darin andeutend, daß die Londoner Erklärung von dem Parlament nicht bestätigt worden sei. Es würde Englands Schade sein, wenn eine halbe Million Reservisten aus Nord- und Südamerika Deutschland erreichen könnten.

Erfolge gegen Serbien und Montenegro.

Wien, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Die auf Romanja-Planina zurückgeschlagenen serbisch-montenegrinischen Kräfte wurden nach viertägiger, unausgesetzter Verfolgung bei Bisegrad und Gorazde über die Drina zurückgedrängt. Unsere Truppen erbeuteten hierbei in einer Schule bei Hanst Zenica viel Infanterie- und Artilleriemunition und eroberten in Nachhüttkämpfen auf Beliko Brod-Brauvica Maschinengewehre und Gebirgsgechüße. Ostbosnien ist hiermit bis an die Drina vom Gegner gesäubert. An demselben Tage, an welchem die Serben und Montenegriner über die Drina zurückgedrängt wurden, errangen auch unsere in Serbien stehenden Truppen einen namhaften Erfolg. Zwei feindliche Stellungen wurden bei Ravnja in Macva im Sturm genommen; hierbei wurden vier Maschinengewehre, 600 Gewehre

Im Schiffmeisterhause.

Roman von Karl Bienenstein.
 Seinetwillen empfand er auch den Ruin Jagerbeds, der nun, nachdem die Familie fort war, nicht mehr verborgen geblieben war, als eine Genugtuung. Denn sonst war ihm das Anglück desselben durchaus nicht gleichgültig. Wohl war Jagerbed teilweise sein Geschäftsgegner gewesen; aber sie hätten ganz gut nebeneinander arbeiten und schaffen können, und jeder hätte seinen mehr als genügenden Teil gehabt. Es lastete schwer auf seinem Herzen, daß einer der stolzen Schiffmeister-Älteste zugrunde gegangen war. Er fühlte den Boden unter sich schwanken, und immer lagen ihm die schadenfrohen Worte des Schlossermeisters Wagrandsl im Ohr: „Na also, aner von die ehrsamem Herrn Schiffmeister is schon auf der Donau abig'schwommen. Langsam kommen a die andern von derer hochmütigen G'sell'schaft dran.“

Ueberhaupt, dieser Wagrandsl! Neben Schieder gab es keinen Menschen, den Mauracher so sehr haßte, wie diesen Mann, der beständig mit Gift und Bosheit so beladen war, daß er bei der leisesten Berührung durch ein anständiges Wort ähend von sich gab. Mauracher wich ihm aus, wo er nur konnte, und doch traf er ihn überall. Wenn ihn Wagrandsl nur erblickte, fing er sofort zu sticheln an. Er sprach von den reichen Leuten, die es leichtlich arbeiten ließen, und kündigte dann an, daß es aber jetzt bald anders werden würde. Das Volk sei nicht mehr so dumm, sich auszuweichen, dann würden einmal die Zwetschenbäume nicht nur lauter Zwetschen tragen, son-

dern auch dort und da so ein Leutschinder, der glaubt, weil er Geld hat, könne er alles tun und brauche sich um kein Recht zu kümmern.

Schon ein paarmal hatte Mauracher die Behörde auf die sonderbaren Reden Wagrandsl aufmerksam gemacht, aber der gemütliche alte Herr, dem die Rechtsprechung anvertraut war, lachte nur: „Mein Gott, Herr Mauracher, wer wird sich denn aus so einem dummen Reden was daraus machen! Sollen schimpfen die Leut, das macht ihnen die Galle leichter. Belsende Hunde beißen nicht! Und gar der Wagrandsl! Der ist a die meiste Zeit besoffen! Wer wird sich um dem seine Reden kümmern!“

Aber in Mauracher blieb doch ein heimliches Unbehagen zurück, und allerlei Nachrichten aus fernen Gegenden, die selbst in das kleine Donaustädtchen ihren Weg fanden, ließen ihm oft für Augenblicke das Herz festiger pochen. Da kamen dunkel raunende Kunden über Unruhen in Italien, über bedrohliche Vorgänge in Ungarn, man erzählte sich von aufrührerischen Schriften, die in Wien und im Süden Deutschlands erschienen seien, von Verschwörungen und geheimen Verfassungen, und alles klang dahinaus, daß jetzt der Vorabend großer Ereignisse kommen sollte. Was alles geschehen solle, das wußte man allerdings nicht zu sagen, aber soviel glaubte jeder zu wissen, daß nach längstens einem Jahre die Welt ganz anders aussehen würde.

Auch im Schiederschen Familientreife wurde nun öfters scharf politisiert. Dr. Schieder war ein treuer Sohn seines Volkes, aber er war ein Republikaner.

„Es sind nur die deutschen Fürsten, die der deutschen Einheit im Wege stehen“, rief er mehr als einmal aus. „Darum müssen sie

weg. Das deutsche Volk ist reif genug, sich selbst zu regieren und braucht diese Leute nicht.“

Aber Friß Schieder war voll von dem stichstrahlenden Traume eines deutschen Kaiserreiches und erwiderte immer wieder: „Ja, sie sollen weg, die kleinen deutschen Fürsten und Gräflein und Reichsbaröndchen; aber aus ihren Kronen geschmiedet soll die neue herrliche deutsche Kaiserkrone entstehen. Wir Deutsche sind keine Republikaner, Vater, dazu sind wir viel zu sehr Querköpfe. Wenn heute Deutschland Republik wird, so haben wir in einem Monat in jedem Volkstamm, und in einem Jahr in jeder Stadt einen Präsidenten. Und der Jammer ist größer, als er jemals war. Wir müssen etwas haben, was über unseren partikularistischen Interessen steht, was nicht mit Hinz und Kunz, mit Krethi und Plethi im Zusammenhang erscheint, sondern in göttlicher Größe und Heiligkeit über allem Irdischen steht, etwas, wovon wir wissen, daß schon unsere Voreltern dafür geblutet haben, was uns daher als Symbol unserer eigenen Macht und Größe und Volksherrlichkeit vor Augen schwebt. Wie's ich fasse, Vater, ist die deutsche Kaiserkrone kein goldener Zierat auf dem Haupte eines Fürsten, sondern das Diadem deutscher Volksmajestät, in dessen Träger es sich selbst ehrt und seinen Willen zur Einheit in einem menschlichen Symbol ausdrückt.“

Die kleine, kugelrunde Frau Doktor Schieder aber schlug die Hände zusammen und lachte: „Na, wißt, was ihr für spafzige Leut seid, das ist schon nicht zum Sagen! Als ob sie euch fragen würden, ob ihr einen Präsidenten oder einen Kaiser wollt, oder ob ihr's am End selbst werden wollet. Ich sage euch nur das: ich möcht weder Präsidentin noch

Kaiserin sein. Ich will meinen Mann und meinen Buben für mich selbst haben, nicht für das Volk. Verstanden? Ud wenn ihr jetzt nicht gleich was anders zu reden wißt, nehm ich euch das Bier und die Pfeifen weg und dann stißt ihr mit eurer schrecklichen Weisheit auf dem Trodenen.“

Und sie blickte so wild energisch drein, bis sie alle drei in herzliches Lachen ausbrachen. „Da schau, Friß“, spottete Doktor Schieder, „was würden die Frauen der Cimbern zu Deiner Mutter gesagt haben!“

„Und erst zu Dir mit Deinen Augengläsern!“ gab sie schlagfertig zurück. „Wenn nur die alten braven Germanen bloß noch so etwas erlebt hätten!“

So verstand es die kleine lustige Frau jedesmal, das ihr unangenehme politische Gespräch in andere Bahnen zu lenken, und Vater und Sohn fühlten dann immer mit Wohlbehagen, wie ihr leidenschaftliches Entflammensein zu einer wohligen Daseinswärme ausglückte, die gleich traulichen Herdflammen alle guten Geister des deutschen Hauses um den Familientisch versammelte und die Bande der Liebe, die diese drei Menschen verbanden, nur noch immer fester und inniger um ihre Herzen zusammenzog.

Und da kam oft ein träumerisches, weltfernes Schimmern, wie von Sternen, die in selig-karen Nächten noch jenseits der Wunderflur der Milchstraße mit reinem, zarten Licht aufzittern, in die Augen Friß Schieders, und er sah neb enstich Anna sitzen und fühlte fast körperlich, wie sie ihren Kopf an seine Brust legte und still und glücklich dem Segen der Liebe seines Vaterhauses umrauschen ließ, wie ein verletzendes Bäumlein vom Sommerregen.

(Fortsetzung folgt.)

und Bomben erbeutet, sowie viele Gefangene gemacht. Potiorek, Feldzeugmeister.

Die Muselmanen.

Konstantinopel, 27. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Idam“ richtet heftige Angriffe gegen England wegen seines willkürlichen Vorgehens in Ägypten, das den Verträgen zuwiderlaufe und mit den Besitzungen Englands, daß es mit der Türkei auf freundschaftlichem Fuße leben wolle, wenig vereinbar sei. Das Blatt fragt insbesondere, mit welchem Recht England die Rückkehr des Khediven verhindere, der der Stellvertreter des Sultans sei, und zählt dann die von England, das im Lande als Herr schalte und walte, verübten Gewalttätigkeiten auf; es erwähnt u. a. die Ausweisung der Konsuln Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, deren Exequator von der Türkei ausgestellt war, sowie den Versuch, österreichisch-ungarische und deutsche Schiffe aus dem Suezkanal zu entfernen, der auf Grund von Verträgen neutral sei.

Konstantinopel, 27. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Mehrere, den verschiedenen muslimanischen Nationen angehörende Persönlichkeiten versammelten sich heute in der Redaktion der hier erscheinenden Zeitschrift „Dschai Islam“ und beschloßen, Einspruch dagegen zu erheben, daß von Frankreich und England zahlreiche Muselmanen aus Indien, Algerien und anderen Gebieten nach dem Kriegsschauplatz entsandt und auf diese Weise zum Tode verurteilt würden.

Konstantinopel, 27. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die Hafenpräfektur kündigt amtlich an, daß von heute Abend ab das rotierende Leuchtfeuer von Anatol-Savat (unweit der Einfahrt in den Bosphorus) gelöscht sein wird.

Russische Kultur.

Konstantinopel, 27. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Einem Teheraner Blatt zufolge drangen bei Wiesched russische Kosaken gewalttätig in ein Frauenbad ein und überfielen eine Anzahl Frauen, die entsetzt flüchteten.

Rußland siegt immer weiter.

Petersburg, 27. Okt. Der große Generalstab hat folgenden — natürlich nicht ganz zutreffenden — Bericht veröffentlicht: Am 23. und 24. haben die russischen Truppen der deutschen Vorhut mehrere Niederlagen zugefügt, als sie die Stellung an den Flüssen Rawka, Skiernierwa und Kulla besetzten. Die Städte Lowicz, Skiernewice und Kawa wurden durch Bajonettangriffe erobert. Die Oesterreicher, die sich zusammen mit den Deutschen über die Straße nach Radom auf dem Rückzuge befinden, haben Verstärkungen erhalten, nutzen jetzt die waldreichen und hügeligen Gegenden aus und leisten unserer Angriffsbewegung einen hartnäckigen Widerstand. Der Kampf hat an diesem Platz bedeutenden Umfang angenommen. Wir haben eine Anzahl Gefangene gemacht und einige Maschinengewehre und Kanonen erbeutet. Am Ufer des San und östlich Przemysl werden die erbitterten Kämpfe fortgesetzt. Der Versuch der Oesterreicher, den linken russischen Flügel südlich von Przemysl zu umgehen, ist mißlungen. Sie erlitten große Verluste.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 28. Okt. Die deutsch-österreichische Sozialdemokratie ist in eine Aktion getreten, die sich gegen die Feuertaube und gegen die Arbeitslosigkeit richtet. Der Ministerpräsident in Wien hat laut „Vorwärts“ einen Ausschuß der Abgeordneten erklärt, daß eine Reihe von Maßnahmen sowohl in bezug auf die Lebensmittelpolitik als auch in bezug auf die Arbeitsbeschaffung in Angriff genommen sei.

München, 27. Oktober. (Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Hoffmann teilt mit: Der

Kaiser hat veranlaßt durch die heroorragenden Waffentaten der bayerischen Truppen im großen Kampf um Deutschlands Zukunft und Ehre, dem Könige mit einem Handschreiben das Eisenerz Kreuz erster und zweiter Klasse überhandt.

Sofia, 27. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Aus Strumiza wird gemeldet: Der Abgeordnete Georgiew, Mitglied der demokratischen Partei der Sobranje, ist unweit Strumiza von unbekanntem Tätern erschossen worden.

Sofia, 27. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Bulgare“: Der Präsekt von Strumiza teilt mit, daß eine neue, hundert Mann starke serbische Bande im Distrikt Radowische erschienen sei, dort plündere und die Bevölkerung in Schrecken setze.

Konstantinopel, 27. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) In der türkischen Musterschule in Istanbul wurde Unterricht in der deutschen Sprache eingeführt. Bisher wurde französisch als einzige Fremdsprache in den türkischen Schulen gelehrt.

Kopenhagen, 27. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der dänische Passagierdampfer „Oskar II.“ ist auf der Reise von New York nach Kopenhagen am Samstag von einem englischen Kriegsschiff angehalten und nach Stornoway gebracht worden.

Rotterdam, 27. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Der Kapitän des gestern hier von dem Ege eingetroffenen holländischen Dampfers „Nicolaus“ berichtet, daß er mitten in der Nordsee dreimal von englischen Kriegsschiffen angehalten worden sei. Er habe zwei große Flottillen englische Torpedoboote und einige Unterseeboote unbekannter Nationalität gesehen. Die Flottillen fuhren nordwärts, die Unterseeboote südwestwärts.

London, 27. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Westminster Gazette“ meldet aus Lisabon: Aus Rache für die Zerstörung des Bureaus der monarchistischen Blätter ist am letzten Mittwoch das Gebäude der sozialistischen Zeitung vernichtet worden.

Politische Rundschau.

Inland.

Reichstagsersatzwahl. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im 12. Reichstagswahlkreis (Heidelberg-Eberbach) wurde Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher (natlib.) bei schwacher Beteiligung mit 4438 Stimmen gewählt.

Lokales.

Der Glücksjucher.

Ein Märchen von Edwin Fleisch.

Wie wir heute erfahren, ist Edwin Fleisch, der im hiesigen Bataillon als Einjährig-Freiwilliger diente, an einer Verwundung, die er am 4. Oktober vor Kope erhielt, und zu der sich noch Typhus gesellte, in Eitorf verstorben. Zusammen mit den vielgeprüften Angehörigen betrauern die Offiziere des Bataillons in dem Dahingegangenen einen tüchtigen Soldaten und die Mannschaften einen guten Kameraden. Aber auch wir betrauern den Tod Fleischs sehr, verlieren wir in ihm doch einen lieben Freund und Mitarbeiter. Wir werden Fleisch, der das Geschick so vieler braver Helden teilt, ein treues Andenken bewahren.

Die Schriftleitung des „Taurusboten“.

— Und die Welt mit allen ihren Wundern tat sich vor ihm auf, in ihrer großen vor ihm nie geklauten, kaum geahnten Herrlichkeit.

„Ich Begnadeter, vom Schicksal Geliebter, Seligster der Seligen, Glücklicher der Glücklichen, Frohster der Frohen, ich preise und lobte Dich, Schicksal, das Du Deine Gaben auf sonderliche Weise austeilst, und nun das Füllhorn des Glücks auf mich entleert!“

So begrüßte Arod, dessen zwanzigjähriges Dasein sich ferne vom Getriebe der Welt in einem abgeschiedenen Plätzchen abgespielt hatte, das neue Leben. Und seine Augen strahlten, obwohl ihm noch die traurigen Abschiedsworte seiner Mutter im Ohr klangen: „Komm bald wieder, Arod“, die Welt ist schlecht, sie wird Dich umgarnen und Deine jungen Sinne betören, aber glücklich wirst Du nicht werden.“ — „Ich suche das Glück, ich werde es finden, und Dir heimbringen, Mutter, glaube mir!“ So war er hinausgestürzt in die Welt, er Arod, der Glücksjucher.

Strahlender Sonnenschein vergoldete die Dächer der Stadt, die unten im Tale zu seinen Füßen ausgebreitet lag, und ein Abglanz strahlte aus seinen Augen, die hungrig das Schöne um sich her aufnahmen, glückshungrig.

„Ich grüße Dich, du schöne Welt ich grüße dich Stadt, deren Mauern mich bald umschließen werden, hilf mir, damit ich finde, was ich suche!“

So betrat er die Stadt, er, Arod, der Glücksjucher.

— — — Zwanzig Jahre waren vergangen. Da schlich sich eines Abends eine Gestalt, müde, schleppenden Ganges, den gleichen Weg zurück, den sie einst in tollem Uebermut gegangen war: Arod, der Glückverlassene, Unglückliche.

Hellerleuchtet lag die Stadt da, und blutrot war der Widerschein am Himmel abgezeichnet.

Da hob Arod seine Hände empor, und er versuchte Alles, die Welt und die Menschen und auch sich. Er tat so, er, Arod, der einst der Glücksuchende war, er, vor dessen Augen einst die Welt in rosigstem Lichte gelegen hatte.

„Ich Tor“, sprach er, „ich wollte das Glück suchen, und die Jagd nach dem Glück hat mich unglücklich gemacht. In meinen Armen hielt ich es, aber Treue hielt es mir nicht, küssen durfte ich es, aber seine Küsse schmeckten nach Blut. Lassen wollte ich es nicht, und so hat es mich fleh und elend gemacht. Oh wie hatte meine Mutter einst recht, als sie mich vor der Welt warnte, hätte ich doch ihren Rat befolgt!“

So schlich er heimwärts, gesenkten Hauptes mit glanzlosen Augen, ein früh gealterter Mensch, er, Arod, der Glücksjucher.

§ Tapferkeits-Auszeichnung. Der im Reserveregiment No. 81 mitkämpfende Karl Staubitz von hier wurde mit 4 anderen Kameraden mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

n. Verwundete. Gestern abend trafen hier 150 Verwundete ein, die von der Sanitätskolonne und vom Roten Kreuz in den verschiedenen Lazaretten untergebracht wurden. In verschiedenen Zuschriften werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß die allgemeine Verköstigung der Verwundeten am Bahnhof aufhören oder eine Einschränkung erfahren möge. Die Verwundeten erhalten auf fast allen Bahnhöfen, die sie durchreisen, durch die Fürsorge des Roten Kreuzes Speise und Trank in Hülle und Fülle, und sehnen sich am Endpunkt ihrer Reise vor allem nach frischer Wäsche und dem Bett. Die aufopfernde Hingabe des Roten Kreuzes verdient alle Anerkennung, doch kann man den Zuschriften teilweise beistimmen, da vielen Verwundeten ein großer Gefallen getan wird, wenn man sie so rasch

§ Schöffengerichtssitzung vom 28. Okt. 1914. Vorsitz: Amtsgerichtsrat Kasse, Staatsanwalt: Hilfsanwalt Danzinger, Protokollführer: Referendar Koch, Schöffen: Gastwirt Rappus und Rentner Ravensfels beide von hier. — Berufung legt ein Maurergeselle von Homburg-Kirdorf gegen eine Strafverfügung von 10 M. ein, welche er von dem

§ Schneiderinnen an die Front! Die hier im Kurhause untergebrachte Nähzentrale, die sowohl für Krieger als auch für hilfsbedürftige Mitbürger sehr segensreich tätig ist, bedarf dringend vermehrter Kräfte von Webzeugnäherinnen und Kleidermacherinnen. Meldungen sind im Kurhause anzubringen.

* Das Bezirkskommando weist darauf hin, daß anonyme Gesuche und Anzeigen nicht berücksichtigt werden, sondern ohne weiteres in den Papierkorb wandern.

§ Schöffengerichtssitzung vom 28. Okt. 1914. Vorsitz: Amtsgerichtsrat Kasse, Staatsanwalt: Hilfsanwalt Danzinger, Protokollführer: Referendar Koch, Schöffen: Gastwirt Rappus und Rentner Ravensfels beide von hier. — Berufung legt ein Maurergeselle von Homburg-Kirdorf gegen eine Strafverfügung von 10 M. ein, welche er von dem

Die beiden jungen Franktireurs von Walter Bloem.

„Louis!“
„Mathieu?“
„Wir beide zum Chef!“
„Wo steht er?“
„Da oben, hinter dem dunklen Tannenschuß, vorn am Wald.“
Mathieu sprach jetzt auch „Französisch“ — ein wüßtes Gemenge aus allen möglichen Grenzparpatois.
Wie zwei Katzen krochen die jungen Burschen am Saume des „Grand Bois“ entlang. Das Tal der Saroureuse lag im Nebel wie seit einer Woche. Nur der steile Rücken des Schlossberges von Belfort und die kantige Silhouette der Festung ragten grau aus dem Dunst, und dahinter ahnte man wie ein Hauch die äußersten Südausläufer der Vogesen. Die Kanonade war zurzeit schwach von beiden Seiten.

Ganz vorn, wo das Gehölz an den Damm der Eisenbahn nach Befançon anstieß, kauerte der „Chef“ mit seinem „Stabe“ im Dickicht: einem halben Duzend wüßter Kerle im „Zivil“, das heißt in einem bunten Gemisch von städtischen, häuerlichen und rein landstreicherhaften Trachten. Der Rest des „Korps“ stak weiter rückwärts in einem verlassenen Köstlerhaus auf dem Gipfel des Dorantewaldes.

Als die beiden Siebzehnjährigen zwischen den niederen Schneeeüberzuckerten Tannenhäuschen aufstauten, erklärte ihnen der Chef die Situation.

„Also sperrt die Lichter auf, meine kleinen Schweißhunde: ihr seht das Dorf? Es heißt Bavilliers. Ihr seht auch die zwei, nein, es sind drei Reiter, die dort aus der Dorfgasse herauskommen? Es sind Artillerieoffiziere, bayrische und badische. Offenbar rekonoszieren sie — suchen eine Stellung für neue Batterien aus. Ihr werdet das feststellen. Ihr gebt Waffen und Munition ab — nehmt's du Roujaucout, und du, Paulieu — kriecht gedeckt nach rechts, dort zu dem Busch, von da könnt ihr ungeschen auf den breiten Fußweg gelangen, der — ihr seht ihn? im Bogen zum Dorf führt. Ihr schlendert ganz harmlos, als zwei junge Kerls aus dem Rest, die Straße entlang, und seht neugierig zu, was die Herren Offiziere da vorhaben. Jagt man euch weg, so lauft ihr ins Dorf und beobachtet von dort aus weiter. Abends um sechs Uhr eure Meldung im Hauptquartier.“

„Zu Ihren Befehlen, mein Kommandant.“
— Und die zwei guten Gesellen taten wie geheißen.

Wer sie so hätte daher kommen sehen, dem wär's im Traume nicht heigekommen zu vermuten, der eine stamme aus dem reichsten Bauernhause um Obernai, der andere sei der Sohn des Maite von Straßburg. . . . Drei

Wochen Zigeunerlebens, als Angehörige des „Franktireurkorps“ Grosjean, will sagen einer Bande von Räubern und Nordbrennern unter Führung eines ehemaligen Notariatschreibers und entsprungenen Zuchthäuslers aus Nancy, hatten die Ausreißer ihrem neuen Lebenskreise bis zu völliger Ununterscheidbarkeit angehöht. Enthusiasmus und Rivalität der Jugend ließen sie verkennen, in welcher Gesellschaft sie sich befanden. Ein Schwall freierlicher und patriotischer Phrasen, die der „Chef“ stets in Bereitschaft hatte, die Wonne dieses zügellosen Umherstreifens und ein fleißiger Branntweinkonsum hatten Urteil und Gewissen der wohlherzogenen Knaben mit einem Rausch von Abenteuerromantik umdufelt. . . .

Bei einem Flecken in der Nähe von Nancy namens Einville hatte sich ihr Schicksal erfüllt. Während die Buben friedlich ihre Obliegenheiten als Pferde- und Steuerjungen erfüllten, der kommissbrötgefüllte Kahn des Vaters Lebrun sanft seinen wellenumplätscherten Gang durch die träge Flut des Rhein-Marne-Kanals dem Westen nahm, die Landwehrestorte mit dem Quaal ihrer ewig brennenden Pfeifen die töstliche Luft der schmalen Waldschneise verfrätkerte — hatte es plötzlich losgeknallt aus den Büschen, die den Leinpfad säumten. Ein paar der Begleitmannschaften waren sofort gefallen, der Rest hatte sich zu Boden geworfen, und ein verzweifelter

wie möglich in die Lazarette verbringt. Sollte der eine oder der andere Durst oder Hunger haben, so ist ihm in wenigen Augenblicken etwas aus der Bahnhofswirtschaft bejorgt.

* Kurhaustheater. Die Erstaufführung der Neuheit „Die heilige Rot“ wurde am Sonntag in Hanau von der zahlreichen Zuhörerschaft mit rauschendem Beifall und großer Begeisterung aufgenommen. Das Schauspiel spielt in den Tagen der deutschen Wobilmachung 1914 und schildert in packender Szenenführung die gewaltigen Eindrücke, welche diese große Zeit auf das denkende Deutschland hervorrief. Frei von irgendwelchem Bühnenpathos und durchweht von vaterländischem Geist, wird die Handlung in erhebender Weise von den Autoren Wiegand und Scharrelmann entworfen und die Konflikte in dem Haupt des Redakteurs Rauschenberg in Verbindung mit demjenigen des Kommerzienrats Reumelster zwingen jeden Hörer in ihren Bann. — Am Donnerstag wird „Die heilige Rot“ hier als erste Vorstellung im Abonnement gegeben und unzweifelhaft ist dies dasjenige Stück, welches von Publikum gern gesehen und von den Bühnen gesucht wird. — In Berlin, Hamburg, Bremen, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Bonn, Erfeld, Hannover, Posen, Königsberg usw. — überall war der Erfolg ein begeisterter.

n. Der Vaterländische Frauenverein hat in höchst anerkennenswerter Weise beschlossen, Frau e n von hier und Homburg-Kirdorf, die ihrer Entbindung entgegensehen und unter stützungsbefürftig sind, zu unterstützen. Die Betreffenden mögen sich am Montag, den 2. oder Donnerstag, den 5. November nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr bei Frau Major Fink, Brendelstraße melden. Wir fügen bei, daß man selbstverständlich erwartet, daß sich nur Frauen melden, die eine Unterstützung wirklich nötig haben, daß diese aber auch alle kommen und nicht glauben sollen, der Unterstützung sich schämen zu müssen, umso weniger, als die Deffentlichkeit nichts davon erfährt. In der jetzigen schweren Zeit muß die Frau doppelt besorgt sein, gerade die neugeborenen Kinder gut und kräftig zu ernähren, daß dem deutschen Lande ein kräftiger, neuer Stamm erspriehe, und die Unterstützung, die der Vaterländische Frauenverein den Wöchnerinnen gewähren will, soll sie in der Lage versehen, daß sie es können.

§ Das Resultat der Zigarrensammlung, die bekanntlich seit kurzer Zeit von Herrn Oscar Kreh betrieben wurde, ist eine sehr erfreuliche zu nennen. Abgegeben wurden für das 3. Bataillon des Fü.-Regt. von Gersdorf No. 80 680 Zigarren und 375 Zigaretten für das Res.-Battl. (Major Schend) 550 Zigarren, 300 Zigaretten, 25 Päck. Tabak und 6 Pfeifen. — Weitere Gaben, insbesondere an Tabak, Pfeifen und Kautabak, sind erwünscht. Allen seitherigen Spendern an dieser Stelle herzlichster Dank.

§ Schneiderinnen an die Front! Die hier im Kurhause untergebrachte Nähzentrale, die sowohl für Krieger als auch für hilfsbedürftige Mitbürger sehr segensreich tätig ist, bedarf dringend vermehrter Kräfte von Webzeugnäherinnen und Kleidermacherinnen. Meldungen sind im Kurhause anzubringen.

* Das Bezirkskommando weist darauf hin, daß anonyme Gesuche und Anzeigen nicht berücksichtigt werden, sondern ohne weiteres in den Papierkorb wandern.

§ Schöffengerichtssitzung vom 28. Okt. 1914. Vorsitz: Amtsgerichtsrat Kasse, Staatsanwalt: Hilfsanwalt Danzinger, Protokollführer: Referendar Koch, Schöffen: Gastwirt Rappus und Rentner Ravensfels beide von hier. — Berufung legt ein Maurergeselle von Homburg-Kirdorf gegen eine Strafverfügung von 10 M. ein, welche er von dem

Gefecht hatte begonnen. Schließlich waren an achtzig, neunzig struppige Gestalten aus dem Dickicht hervorgestürzt mit dem wüßten Geheul:

„Vive la République!“
— hatten die überlebenden Landwehrestorte mit Bajonett und Kolben zur Strecke gebracht und waren mit wildem Siegesgeheul auf den Kahn hinübergesprungen. Dort kauerten in der Kombüse, an allen Gliedern schlotternd, der alte Schiffer und sein Steuerjunge. . . .

„Français! Français!“ schrie Papa Brun den Eindringlingen entgegen. Ein Wagen aus Einville war requiriert worden, die Freischärler hatten von den preußischen Kommissbröten ausgeladen, was die Karte halten konnte. Was aber mit dem Rest anfangen? es waren noch vier Fünftel der Fracht. . . . trotz alles Wimmerns des armen Schiffers wurde der Kahn angebohrt und mit seiner Ladung in den Kanal versenkt: „Geschichte dir ganz recht, alter Halunke, warum schwacherst du deinen wurmfressigen Pöpsel da um deiner Seele Seligkeit an diese fremden Hunde? Sei froh, daß wir dich nicht an den nächsten Baum aufknüpfen — verdient hättest du's!“ — Dann bekam der Alte ein Duzend Fußtritte und mochte seiner Wege gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Polizeiverwaltung erhielt, weil er durch lautes Schreien ruhestörenden Lärm verursacht hatte. Das Gericht hält die Strafe aufrecht. — Wegen Hausfriedensbruch hat sich ein Eisendreher von Oberstedten zu verantworten, weil er am 25. Oktober v. Js. der Aufforderung eines Gastwirts sein Lokal zu verlassen, nicht Folge leistete. Er wird freigesprochen. — Ein österreichischer Staatsangehöriger klagt gegen einen hiesigen Arzt, wegen tätlicher Beleidigung. Es kommt während der Verhandlung zu einem Vergleich, indem der Angeklagte 30 Mark an das Rote Kreuz zahlt und sämtliche Kosten trägt.

Die Kriegsfürsorge teilt mit, daß sie am vergangenen Samstag wiederum einen Eisenbahnwagen, diesmal vollgepackt mit Schwarzpulver an die Front schicken konnte, und zwar in Begleitung eines Offiziers, der zum 18. Artillerie-Korps fuhr.

Vom Kartoffelmarkt. Eine hiesige Hausfrau schreibt uns folgende Klage: „Es ist ganz unerhört, in welcher Weise hier die Landwirte ihre Ware verkaufen. Acht Mark wollen sie für den Doppelzentner, und die Hausfrau ist gezwungen, diesen gewaltigen Preis zu zahlen, denn Kartoffeln muß man haben. So schlecht ist die Kartoffelernte in der hiesigen Gegend nicht ausgefallen, daß man ganz unerschwingliches Geld dafür fordern darf, und es wäre höchste Zeit, daß die Behörde endlich, wie in es in Hessen teilweise schon durchgeführt ist, einen Höchstpreis festsetzt. Dadurch, daß hier behördlich noch nichts getan wurde, einen normalen Preis zu bestimmen, werden nicht nur die Käufer hier, sondern auch die der Umgebung geschädigt. So kommen die Landwirte aus dem Kreis Friedberg, der eine Preisgrenze hat, hierher und wollen ihre Kartoffeln zu einem höheren Preise verkaufen, und dadurch wird den dortigen Bewohnern die Gelegenheit zum Kauf genommen. Auch in anderer Hinsicht hat sich ein Mißstand herausgebildet: Landwirte, die Kartoffeln zu 6 Mk., 6.50 Mk. u. s. w. verkauft haben, weigern sich jetzt angesichts der unhaltbaren Zustände, die Kartoffeln zu liefern und sagen einfach: „Wir haben keine“, wenngleich sie zuhause den Keller voll liegen haben. Sie hoffen, daß die heutigen, nicht rosigten Zeiten noch mehr Drang ausüben werden, und sie dann dabei umso besser fahren können. Wozu dies alles führen soll, ist unabschätzbar. Im Hinblick auf die vielen Familien, deren Ernteträger im Felde steht, und die sich mit Mühe und Not durchbringen können, ist schleuestens die Festsetzung eines für Käufer und Verkäufer annehmbaren Höchstpreises geboten.“

Postverkehr mit Holland. Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach den Niederlanden und den niederländischen Kolonien ist mit Geltung vom 26.

Oktober ab auf 100 Gulden = 182 M ermäßigt worden.

Reise- und Gepäckverkehr. Reisende nach Metz erhalten nur dann eine Fahrkarte dahin, wenn sie am Schalter einen Ausweis der Ortspolizei vorzeigen, wonach diese gegen die Reise nach Metz nichts einzuwenden hat. Wer aber länger wie drei Tage dort bleiben will, muß vorher um die Genehmigung des Militär-Polizeimeisters nachsuchen, sonst muß er die Stadt nach Ablauf der drei Tage verlassen. — Der Personen-, Gepäck- und Exportverkehr nach Basel und darüber hinaus, ist immer noch gesperrt. Die badische Staatsbahn endet z. Z. noch in Weil-Neopoldshöhe.

Von der Frankfurter Universität. In einfacher Weise vollzog sich die Eröffnung der Universität Frankfurt a. M. In der Aula fanden sich die Dozenten und die Studierenden ein. Rektor Prof. Dr. Bachsmuth schilderte in großen Zügen die Entstehung der Universität, deren Gründung vom Kaiser am 10. Juni vollzogen wurde, und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Dann verlas der Rektor die eingegangenen telegraphischen und brieflichen Glückwünsche, die zum allergrößten Teil schon bekannt sind. Neu ist u. a. ein Glückwunschschreiben des Kultusministers vom 21. Oktober, das mit den Worten schließt: Ihre Aufgabe ist es, geistige und sittliche Werte des Volkes mehr zu heben, im Herzen den festesten Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes. Das Professorenkollegium hat an Herrn Adides ein Schreiben gerichtet, das den Wunsch zum Ausdruck bringt, es möge sein, die Universität bald im Sonnenschein des Friedens in voller Blüte heranwachsen zu sehen, worauf Herr Adides erwiderte: Ich fühle die Bedeutung Ihrer Worte in voller Stärke. Möge die Universität in aller Zeit blühen und gedeihen.

Aus der näheren Umgebung.

F. C. Bad Soden am Taunus, 27. Okt. Der frühere langjährige Bürgermeister der hiesigen Gemeinde, Georg Buh, Oberleutnant a. D. ist plötzlich im 65. Lebensjahr während eines kurzen Aufenthalts in Stettin gestorben.

Frankfurt a. M., 27. Okt. Der aus Offenbach stammende Schiffer A. Hummel fiel von seinem Schelch bei Rumpenheim in den Main und ertrank. Sein Neffe, der ihm nachsprang, kam selbst in Lebensgefahr ohne seinen Onkel retten zu können.

Tages-Neuigkeiten.

Hohenheim, 27. Okt. Priv.-Tel. Ein starkes Nahbeben wurde heute Vormittag gegen 4 1/2 Uhr von den Instrumenten der Erdbebenwarte aufgezeichnet, dessen Herd erheblich näher als beim gestrigen, nämlich in etwa 220 Kilometer Entfernung, liegt. In

Stuttgart wurde dieses Erdbeben laut Mitteilung von Beamten des Telephonamtes verspürt. Die genaue Zeit des ersten Einschlags ist 10 Uhr 23 Min. 26 Sekunden; die größten Ausschläge erfolgten um 10 Uhr 24 Min. 20 Sekunden. Das Erdbeben von gestern hatte seinen Herd, wie inzwischen durch Zeitungsnachrichten festgestellt ist, in Oberitalien in der Gegend von Turin. Ein schwächeres Nahbeben von demselben Herd wurde vergangene Nacht von 2 Uhr 13 Min. 6 Sekunden ab aufgezeichnet.

Breslau, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Der neue Fürstbischof der Diözese Breslau, Dr. Adolf Bertram, hielt heute nachmittag seinen Einzug in die alte Bischofsstadt. Er wurde am Hauptbahnhof von den Spitzen der Behörden, den Vertretern des katholischen Adels und einem Ausschuß, der aus angesehenen Laien der Stadt bestand, empfangen und begrüßt. Sodann erfolgte in bereitstehenden Wagen der Einzug in die Stadt. Unter Vorantritt der Geistlichkeit zog der neue Fürstbischof in die Domkirche ein. Am Portal erwarteten das Domkapitel und die Professoren der katholischen theologischen Fakultät den Bischof. Der Domprobst, Prälat Dr. König, hielt hier im Namen des Domkapitels die Begrüßungsansprache. Unter dem Gesänge: „Ecce sacerdos“ wurde alsdann der Bischof an den Hochaltar geleitet, worauf ein deutsches Lied gesungen wurde. Zum Schluß wurde der Fürstbischof in einer Prozession in das bischöfliche Palais geleitet. Auf besonderen Wunsch des Fürstbischofs war von einem besonderen großen Empfang und von einer Ausschückung der Stufen Abstand genommen worden.

Rom, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Depeschen aus Florenz, Pistoja, Ivorno, Pisa, Lucca und Massa berichten über ein Erdbeben, das am 20. Oktober vormittags Aufregung unter der Bevölkerung hervorrief, aber keinen Schaden verursachte. Nur aus Lucca und Massa werden leichtere Beschädigungen gemeldet. Man verspürte den Erdstoß auch auf der Insel Elba, in Bologna, Venedig, Turin, Genua, Mailand, Ancona, Forthi Gelsen, Faenza und Verona. Irgendein Schaden ist nicht angerichtet worden.

Kriegs-Literatur.

Der Sturm ist unseren Soldaten auch in diesem Kriege nicht ausgegangen. An allen Ecken und Enden hört man die lebenswürdigsten Geschichten darüber, und viele erlebt man selbst. Uebrigens schätzen unsere Krieger unter den Büchern, die sie jetzt lesen, humoristisches ganz besonders. Eine prächtige humoristische Erzählung aus dem Soldatenleben des Krieges 1870/71 ist in den „Volksbüchern“ der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung erschienen: „Die Kuhhaut“ von Ernst Johann Groth. Die Stiftung hat diese Erzählung vor

mehreren Jahren herausgegeben, jetzt tut sie besonders gute Dienste, wie mannigfache Zuschriften zeigen. So ist kürzlich eine Postkarte vom Offiziersstammtisch eines Garnisonlazarettes in der Mark Brandenburg an den Vorsitzenden der Stiftung eingetroffen, von mehr als 20 Offizieren vom Obersten abwärts unterschrieben: „Sehr geehrter Herr Doktor! Ich habe heute Abend das prächtig geschriebene Büchlein von Groth „Die Kuhhaut“ mit an den Stammtisch gebracht. Es paßt so ganz auf unsere jetzigen und späteren Verhältnisse. Das Vorlesen erweckte große Freude und Heiterkeit. Alle Anwesenden danken Ihnen herzlich für den genutzreichen Abend.“

Ueberraschend schnelle Heilerfolge

werden mit den ultra violetten Strahlen der künstlichen Höhensonne bei Rheumatismus, Neurasthenie, Ischias, Bleichsucht, Blutarmut, Bronchialkatarrh, Hautausschlägen, Basedowsche Krankheit, Kahlköpfigkeit, Haarausfall und Hautgefäßerweiterungen (rote Nase) u. schwer heilenden Wunden, erzielt. Behandlung nur nach ärztlicher Ueberweisung. Bestrahlungs-Institut „Höhen-Sonne“ Lange Meile 5 E. Stinner Telefon Nr. 10 (1 Minute von Haltestelle Gasanstalt.)

Der „Tannusbote“

ist wegen seiner weitaus größten Auflage in Bad Homburg v. d. Höhe das beste Insertions-Organ.

Wetterbericht. Voraussichtliche Witterung: Ziemlich trüb, zeitweise Niederschläge, wenig wärmer, westliche Winde.

Zwangserhöhung. Donnerstag, den 29. Okt. 1914, nach mittags 4 Uhr versteigere ich Promenade 89 1 Salonuhr 8 Bilder öffentlich meistbietend gegen gleichbare Zahlung. (4470) Bad Homburg v. d. H., 28. Okt 1914. Engelbrecht, Gerichtsvollzieher.

Unreiner Teint, Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken, à 50 Pf., 1 M. u. 1.50 M.) eintrudeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckeroh-Creme**, à 50, u. 75 Pf., nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **C. Kreh.**

Louisenstraße 8 5 Zimmerwohnung, neu hergerichtet, mit allem Zubehör, zum 1. Januar, evtl. früher zu vermieten. 4446 Näheres Höfstraße 24.

Louisenstraße 8 Hinterhaus mit großen Lagerräumen, Backstube und Büro, für Bäcker oder anderen Geschäftsbetrieb geeignet, zum 1. Januar evtl. früher zu vermieten. Näh. Höfstraße 24 4447

1 Zimmer möbliert oder unmöbliert an kleine Familie zu vermieten. Offerten an die Exped. ds. Bl. u. R. 4442.

3 Zimmerwohnung mit Zubehör für sofort zu vermieten gesucht. Off. mit Preisang. an die Exped. d. Bl. u. R. 3360.

Wohnung zu vermieten. 4462 Müßbachstraße 17.

Tafelbirnen 10 Pfund M 1,20 abzugeben. 4466 **J. Kückel.**

1 guter Theaterplatz (Sperrst.) abzugeben 4463 **Wilhelm Reinhard jr.**

Suche für meinen Haushalt mit Ladengeschäft **sauberes ehrliches Mädchen,** welches kochen kann. Eintritt 1 Nov. **Bonzenheim, Hauptstraße 19**

Schöne **3 Zimmerwohnung** per 1. Januar 1915 zu vermieten. Frankfurter Landstraße 43 4468a **Bonzenheim.**

Villa in Bonzenheim **Homburgerstraße 63** moderne 4 Zimmer-Wohnung mit 2 Mansarden-Zimmer, Bad, 3 Verandas, Gas und elektrisch Licht, Garten etc. für sofort zu vermieten. Zu erfr. **J. Fuld,** Louisenstr. 26 4073a **Telefon 515.**

Landvilla 10 räumig zu vermieten evtl. verkäuflich. 3597a **Bonzenheim, Kirchstraße 13, I.**

1 Wohnung von 7 Zimmern, eine von 10 Zim. je 2 Mans., Bad etc., eingerichtet mit Centralheizung, elektr. Licht und Gas preiswert zu vermieten. Näh. mit Plan unter **E. M. 77.** 4129a

1 Wohnung von 4 Zimmern, Mansarde etc. mit Dampfheizung an ruhige Familie zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes u. 4130a.

1 Zimmer und Küche zu vermieten, möbliert oder unmöbl. 4206a **Mühlberg 23.**

Neu hergerichtete **5 Zimmerwohnung,** Bad und Zubehör zu vermieten. **Karl Lepper, Hofmaler** 3451a Dorotheenstraße 14.

5 Zimmer Wohnung **Höfstraße 11, II.** billig zu vermieten, mit Bad elektr. Licht. Zu erfragen III St. 3992a

4 Parterrezimmer in guter Lage mit Zubehör **find preiswert sofort oder später aufs Jahr zu vermieten. Wo? Zu erfr. in der Exped. ds. Blattes unter Nr. 3831a.**

Sofort zu vermieten: **4 Zimmerwohnung** mit Küche und 2 Mansarden **Ferdinandstr. 23 p.** 3671a Näheres Hotel Metropole.

Gymnasiumstraße 418a **Schöne 4 Zimmerwohnung** mit Bad und sonstigem Zubehör, großer Garten, für sofort in Aftersmiete zu vermieten. Zu erfragen **J. Fuld,** Louisenstraße 26.

Abgeschlossene 1. Etage einer Villa, pr. freier Wohnlage, 4 Zimmer, Bad und allem Zubehör sofort oder später an ruhige Leute preiswert zu vermieten. 3499a **Brenndelstraße 32.**

1. Stock, 3717a **schöne 4 Zimmerwohnung** Küche und Zubehör, möbliert oder unmöbliert sofort preiswert zu vermieten. Näheres **Ferdinandstr. 7, II.**

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten 3390a **Elisabethenstraße 1.**

Druckarbeiten

Jeder Art fertigt in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen die

„Tannusboten“ - Druckerei

Audenstrasse Nr. 1 **Telefon No. 9.**

Persil

reinigt und desinfiziert **Krankenwäsche**

Henkel's Bleich-Soda.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 3804a **Höfstraße 19 part.**

2 Zimmer, und 1 Küche im 1. Stock zu vermieten. 4155a **Obergasse 3.**

Gute und billige Lebensmittel

Donnerstag eintreffend:
Frische Brat-Schellfische
 22 Pfg.
Cabliau mittel
 32 Pfg.

Bismarckheringe und Rollmöpse
 Stück 10 Pfg.

Bratheringe
 Stück 12 Pfg.

Sardinen Pfd. 40

Condens. Milch

vorzüglich. Dose deutsches Erzeugnis
52 Pfg.

Gerste grob
 Pfd. 26 Pfg.

mittel Pfd. 28 Pfg.

fein Pfd. 32 Pfg.

Bruchreis
 Pfd. 21 Pfg.

Suppenreis
 Pfd. 26 Pfg.

Tafelreis Pfd. 32

Apfelgelee
 Pfd. 38 Pfg.

2 Pfd. Eimer 75 Pfg.

5 Pfd. Eimer M 1.85

Johannisbeer-Gelee Pfd. 48 Pfg.

2 Pfd. Eimer 85 Pfg.

5 Pfd. Eimer M 2.20

Gem. Zwetschenlatweg Pfd 26 Pfg.

5 Pfd. Eimer M 1.30

Kaffee

reinschmeckende kräftige Mischungen

Pfd. **M. 1.50, 1.60**

Feldpost-Sendungen

in vorschriftsmässiger Packung.

Portofrei:

Cigarren,

unsere beliebt. Mark.

4 St. 30 u. 34 Pfg.

Cigaretten

20 St. 60, 80, u. 100 Pfg.

Porto 10 Pfg.

1 gr. Paket Tabak mit Pfeife M 1

2 Pak. Feinschnitt-Tabak, Thorbecke 45 Pfg.

2 Tafeln feine Speise Schokolade

50 und 60 Pfg.

Zum Versand als Liebesgabe

empfehlen wir unsere gutgeräucherten

Wurstwaren

in vorzüglich. Qualitäten

Leere Wurstkartons

St. 4 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Bad Homburg

Louisenstr. 38

Telefon 371 4465

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, dass es Gott, dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Eva Timm
 geb. Busch

im Alter von 56 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen,

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen
 i. d. N. Joh. Timm

Die Beerdigung findet statt: Freitag den 30. Oktober nachm. 5 Uhr vom Portale des evgl. Friedhofes aus. 4469

Frauen

aus den Stadtteilen von Homburg u. Homburg-Kirdorf, die bis Ende dieses Jahres ihrer Entbindung entgegensehen und unterstützungsbedürftig sind, wollen sich Montag den 2. oder Donnerstag, den 5. Nov. zwischen 4—6 Uhr nachmittags bei Frau Major Fink, Brendelstraße 19 melden.

Der Zweigverein des Vaterl. Frauen-Bereins
 Bad Homburg.

4464

Sammlung für Elßz-Lothringen.

Von der Stadt Homburg v. d. H.	RM 1000.—
außerdem sind an freiwilligen Spenden bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank eingegangen:	
Von Herrn Stadtrat Julius Braunschweig	25.—
„ Dr. med. W. Braunschweig	25.—
„ R. B.	3.—
„ Carl Gehner	20.—
„ Frau H. Edler	5.—
„ Herrn P. Sch. Maurer	10.—
„ Frau L. W.	5.—
„ Herrn Josef Kern	5.—
„ Frau Hauptmann Bühren	20.—
„ L. K.	20.—
„ Herrn Hermann Jensen, Schlossermeister	5.—
„ Sanitätsrat Dr. C. Pariser	30.—
„ Herrn und Frau A. John	20.—
Summa	RM 1193.—

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank.

Wir bitten weitere Gaben bei der oben bezeichneten Bank einzahlen zu wollen.

Bad Homburg v. d. H., 27. Okt. 1914.

Der Magistrat:
 Lübbe.

4467



Für die Uebergangszeit ist der **Gasheizofen**

von größtem Vorteile, denn er ist stets betriebsbereit u. erfordert keine Bedienung.

Die Gasheizung ist nicht nur sauber und angenehm, sondern bei richtiger Handhabung auch billig.

3854

Ausstellung in Apparaten Ludwigstr. 3.

Sammelmappe für Kriegsberichte.



Bei dem starken Interesse für die jetzt zur Ausgabe kommenden Nummern des „Taususboten“ die in vielen Familien gesammelt werden, haben wir für unsere Abonnenten eine

äusserst prakt. Sammelmappe

mit patentierter Selbstbindevorrichtung in geschmackvollem, dauerhaftem Pappband anfertigen lassen, die wir in Folge grösseren Abschlusses zu dem billigen Preis von

Mark 1.50

abgeben können.

Geschäftsstelle des „Taususboten.“

Sparkasse für das Amt Homburg
 in Bad Homburg v. d. Höhe

„ **Telephon Nr. 44** „ **Kisseleffstrasse Nr. 5**
 Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr
Einlagen Mark 5,240,000.—
Sicherheitsfonds Mark 725,000
 — mündelsicher angelegt —

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken **M 571,800.—** ausgezahlt worden.

„ **Der Verwaltungsrat** „

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt,
 sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von **1 Pfg. per Stück**
 zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2

Krieg an den Grenzen

Frieden im Lande!

Handel und Wandel müssen wieder aufleben, sollen in Deutschland nicht die grössten wirtschaftlichen Schäden entstehen. Deshalb ist jetzt die Losung für jeden Geschäftsmann

produzieren u. inserieren

genau so, als ob wir in Friedenszeiten lebten.

Landgräfl. Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere
 Discountierung von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- u. Verkauf von Wertpapieren,
 Checks und Wechseln

auf ausländische Plätze,

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von **Safes** in unserer feuer- u. einbruchssicheren **Stahlkammer.**



Beilage zum Taunusboten.

Verlag des Taunusboten in Homburg v. d. G.

Etwas von der Vogelmilbe.

Ein Ungeziefer vor andern ist die gemeine Vogelmilbe, da sie nicht nur auf Stubenvögeln, sondern auch auf Tauben und Hühnern, Enten, Gänsen schwarzt und von dem Blute derselben rötlich gefärbt erscheint. Dieses Insekt gehört zu den Milben, jenen verderblichen Spinnentieren, ohne Augen mit Saugfüßen an den Füßen zum Anhaften, ähnlich wie die Krämilbe beim Menschen und bei Säugetieren. Das besessene Tier magert beim Überhandnehmen ab und kann das ihm gereichte Futter nicht gehörig verwerten, da seine Haut sich in einem fortwährend gereizten Zustande befindet und der Blutverlust bei ununterbrochenem Saugen jener Parasiten nicht genügend ersetzt werden kann.

Während der kalten, stürmischen und regnerischen Zeit des Jahres, wo das Geflügel sich in das Innere seiner Stallungen zurückzieht, nimmt das Ungeziefer vorzugsweise zu. Manche Hühner und Tauben, die innerlich gesund sind, nehmen dann keine Nahrung zu sich und man entdeckt bei näherer Untersuchung, daß sie von Insekten nahezu aufgezehrt werden. In der wärmeren Jahreszeit, wo die Vögel sich hauptsächlich im Freien aufhalten, tritt dieser Übelstand seltener und nur bei deren Verdrängung auf einen engeren Raum hervor. Es fragt sich, welchem Umstande dieser Vorzug zu verdanken ist, da doch die Sommerwärme der Vermehrung der Insekten besonderen Vorschub leisten muß. Die Beobachtung der Vögel während jener Zeit zeigt, daß dieselben mit ungemeiner Vorliebe die Orte aufsuchen, wo sie sich in den Staub einscharren und darin, ähnlich wie die Wasservögel in dem flüssigen Elemente, ein Bad nehmen können. Sie werfen den Staub sogar in die Höhe, bedecken ihr ganzes Gefieder damit und suchen ihn durch Sträuben der Federn möglichst unmittelbar an ihre Haut zu bringen. Nach diesem Staubbade schütteln sie die erdigen Teile und damit zugleich die daran haftenden Insekten wieder ab und bringen endlich nach der Säuberung der Haut und des Flaummittels des Schnabels ihre Deckfedern wieder in den alten Zustand. Während der Zeit, wo die Hühner sich ein solches Staubbad nicht verschaffen können, suchen sie in den Ställen jede Gelegenheit zum Ersatz eines solchen auf. Wo irgendeine Ansammlung von Sand stattfindet, benützen sie denselben, um sich damit zu bestreuen, wenn sie nicht darin baden können. Erfahrene Hühnerzüchter bringen deshalb eine Mischung von trockener Erde, gestoßenem Binder und einem geringen Zusatz von Schwefelblüte in die Geflügelställe, in denen die Hühner dann um den Vorrang bei der Benützung dieses Materials förmlich kämpfen. Im Falle Binder nicht zu haben sind, benütze man Kalk, welcher außerdem als Material zur Bildung der Eierschalen dient und deshalb unentbehrlich ist. Da der öfter wiederholte Anstrich mit Kalkmilch die Fugen der Wände, in denen die Insekten ihre Eier ablegen, verschließt, so ist ein solcher zu denjenigen Mitteln zu zählen, durch welche das Ge-

flügel während der kalten Jahreszeit vor seinen schlimmsten Feinden geschützt wird.

Acker- und Wiesenbau.

Zuckermoorhirse gedeiht auf einem nicht nassen Boden und in mildem Klima bei starker Düngung. Feuchtkalte Witterung kann sie in der Jugend nicht ertragen. Sie gibt zwei Schnitte; es empfiehlt sich nicht, sie ihre natürliche Höhe erreichen zu lassen, da die unteren Teile der Stengel stark verholzen und in diesem Zustand von den Tieren nicht gerne gefressen werden, auch an Nährkraft sehr verloren haben.

Welche Futterpflanzen außer Kottlee und Wicken passen für Lehmboden? Inkarnatkle, der auf derartigem Boden gut gedeiht. Er kann sowohl im Herbst als im Frühjahr gebaut werden. Im letzteren Falle wird er im April ohne Überfrucht gesät und gelangt im Juli oder anfangs August zum Schnitt. Derselbe soll erfolgen, wenn der Klee in der Blüte steht, denn wartet man länger zu, so verholzt er und verliert an Nährwert. Auch der weiße Senf und der Grünmais sind zu empfehlen. Ersterer entwickelt sich sehr rasch und liefert einen guten Ertrag von Grünfutter. Die Aussaat kann schon im März erfolgen, weil er gegen Fröste unempfindlich ist. Diese Futterpflanze gedeiht auch noch auf leichten Böden. Sie wird ohne Überfrucht gesät. Der Mais und sein Wert als Futterpflanze ist ja hinlänglich bekannt. Wegen seiner Frostempfindlichkeit soll die Saat vor Ende April nicht vorgenommen werden. Der Mais liebt eine frische Stallmistdüngung und tief geloderten Boden. Als Grünfutter wird er geschnitten, wenn er eine Höhe von 50—60 Zentimeter erreicht hat. Da der Grünmais nicht besonders stickstoffreich ist, soll man neben demselben noch ein stickstoffreiches Futter reichen.

Als Bäume zur Beschattung von Dungstätten sind empfehlenswert Silberpappel, Schwarzpappel, großblättrige Linde und Weißerle.

Über Düngung. Im allgemeinen wird auf den Wiesen zu wenig Kainit und verhältnismäßig zu viel Thomasmehl ausgestreut, weil man nicht weiß, daß durch eine mittlere Heuernte (2700 Kilo) dem Boden pro Tagwerk so viel Kalk- und Phosphorsäure entzogen wird, als in 330 Kilo Kainit und 100 Kilo Thomasmehl enthalten sind. Die beste Zeit zur Anwendung der beiden Düngemittel ist der Spätherbst, die Zeit vor Eintritt der ersten Fröste und Schneefälle; sie lassen sich auch ohne Beschränkung austreuen, wenn man sie während des Durcheinandermischens mit Wasser etwas anspritzt. Der Spätherbst empfiehlt sich deshalb zum Austreuen, weil man es mit schwer löslichen Düngemitteln zu tun hat, die infolgedessen auch mehrere Jahre sichtbar nachwirken. Gewarnt sei aber davor, Thomasmehl und Kainit auf eine Schneedecke über stark gefrorenem Boden auszustreuen, denn es sind Fälle bekannt,

Wo diese Düngemittel auf abhängigem Gelände bei Eintritt einer raschen Schneeschmelze blank abgewaschen wurden und wo man dem schlechten Kunstdünger die Schuld der Nichtwirkung zugeschoben hatte.

Obst- und Gartenbau, Blumenpflege.

Aufgepaht auf die Hasen, daß die nicht an die jungen Bäume kommen! Drahthaube ist immer noch das sicherste Schuttmittel! Auch gegen Wühlmäuse hilft der Draht, wenn man aus Drahtgeflecht mit 15 Millimeter Maschenweite in die Pflanzgrube beim Baumsa eine Art Drahtkagel für die Wurzeln stellt, das natürlich auch mit einem Drahtdedel zu versehen ist, damit die Mäuse nicht von oben her an die Wurzeln kommen. Auf diese Weise steht der junge Baum „maussicher“.

Arbeiten im Garten: Düngung der Beete; zarte Pflanzen, wie Erdbeeren, werden mit Tannenreisig gegen die Kälte geschützt; die Rosen beschnitten, eingebunden und in die Erde gelegt.

Die Spargelbeete sollten stets im Herbst fertig gemacht werden. Das Umgraben und Behaufeln darf nur bei trockenem Wetter vorgenommen werden. Bei nassem Wetter würde der über die Spargel gesetzte Boden klumpig werden. Flach angelegte Spargelbeeten ist bei der Behaufelung gleichzeitig gut verrotteter Dünger oder Kompost beizugeben.

Winterj Salat. Wenn im November Frost eintritt, so kommt es vor, daß die Winterj Salatpflanzen im Boden gelockert werden und so weniger gut durch den Winter kommen. In solchen Fällen ist es nötig, daß die vom Frost gelockerten Wurzeln wieder in die Erde gedrückt werden.

Das Mistbeet. (Mit 3 Abb.) Das Mistbeet ist für den Gartenliebhaber unentbehrlich, wenn er Fruhhaussaaten, Treiberei von Gemüsen usw. vornehmen will. Man unterscheidet warme, lauwarme und kalte Kästen. Die Lage des Kastens sei in der Nähe des Wohnhauses, um ihn bequem bedienen zu können; außerdem warm, sonnig und windgeschützt. Der Grundwasserstand soll nicht über 1 Meter hoch kommen. Hat man keine windgeschützte Lage, so sind Schutzpflanzungen, Bretterplanen usw. zu errichten, aber so, daß die Beete nicht im Schatten liegen. Neben festen Kästen hat man auch transportable. Die Temperatur der Kästen soll betragen: für warme etwa 20 Grad Reaumur, für lauwarme etwa 14 Grad Reaumur, für kalte hängt die Temperatur von der Sonnenwärme ab. Die Temperatur ist natürlich sonst von dem Miste usw., der als Packmaterial gilt, abhängig. Am besten ist Pferdemist. Dieser Mist sei frisch. Für lauwarme Kästen kann man auch Laub in unzersaltem Zustand nehmen. über die Herstellung der Kästen sei nur j obiel gesagt, daß der Kasten hinten 10 Zentimeter höher sein soll als vorn. Die Bretter, Wähle usw. seien nicht zu schwach. Alte Hausfenster zu wählen, ist nicht empfehlenswert, da die großen Fenstererben sich schlechter und teurer ersetzen lassen, als die kleinen der gewöhnlichen Fruhbeetfenster. Alle 1–2 Jahre sind die Holzteile frisch mit

einer Höhe von etwa 40–60 Zentimeter bringt. Will man im fortgeschrittenen Frühjahr Kästen mit Dung und Laub paden, so kann man jedes Material schichtenweise oder auch gleich gemischt einbringen. Darauf kommt dann eine Schicht aus Mistbeeterde von etwa 20 Zentimeter Höhe (Abb. 1). Mistbeeterde ist solche, die aus Pferdemist entstanden ist. Ist der Kasten gepackt, so decke man Fenster und Strohheden darauf und wartet noch 2–3 Tage, bis die Erde richtig angewärmt ist. Die Erdoberfläche soll nahezu wagerecht liegen, außer im zeitigen Frühjahr, damit das Gießwasser nicht zu sehr nach

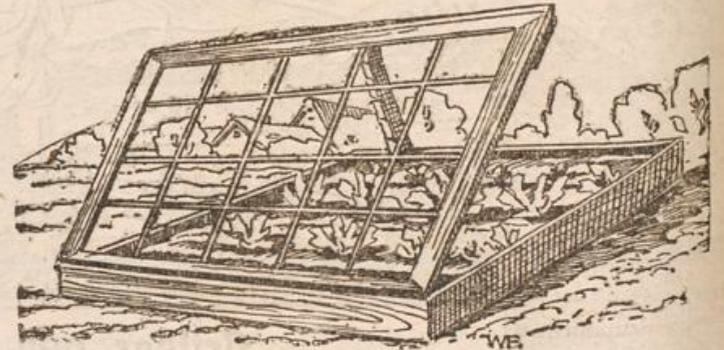


Abb. 1.

dem vorderen Teil der Kästen läuft. Überhaupt soll man mit Verstandnis gießen; bei feuchtem Wetter wenig oder gar nicht, bei heikem, trockenem dagegen mehr. Damit Sand in Sand geht das Lüften. Man tut dies, um die im Kasten befindlichen Pflanzen an die Außenluft zu gewöhnen, d. h. abzuharten. Ein fester Saß läst sich nicht aufstellen, nur das sei erwähnt, daß man sich nach der einzelnen Pflanzenart richten muß, daß ferner der Wind nicht direkt in den Kasten streichen und daß man Luftholzer (Abb. 2 u. 3) verwenden soll, die mit Zähnen versehen sind. Das Abziehen der Gase ermöglicht man durch Lüften des Kastes. Im Winter kann der ausgeräumte Kasten als uberwinterungsraum mancher frostempfindlicher Pflanzen dienen.

Z. Schr.
Zum Winterschutz der Rosen. Beim Eindecken der Rosenbaumchen wird immer noch zu wenig beachtet, daß auch der Stamm durch Einbinden mit Stroh oder dal. vor den Einflüssen des Frostes geschützt werde. Wie häufig findet man die Krone, wenn man sie im Frühjahr von ihrer Winterdecke befreit, frisch und gesund; wenn dieselbe aber trotzdem nicht austreibt und wir den Stamm untersuchen, so finden wir denselben zu unserem Schrecken schon ganz schwarz und trocken. Die Stämme leiden am meisten im März, wenn sich der Saft wieder regt, und namentlich durch Glatteis und raschen Temperaturwechsel.

Waldwirtschaft.

Die Astung geschieht am besten zur Safruhe im November und Dezember bei frostfreiem Wetter. Sie hat den Zweck, den Bäumen eine bessere Stammform zu geben und müssen möglichst glatt und dicht am Stamm mit der Baumfuge entfernt werden. Die Astung geschieht hauptsächlich bei Eichen, um gute Rutzholzstamme zu erziehen; man beginnt damit schon früh im Geisterstande, indem man alle überflüssige Seitenate mit der Baumschere wegnimmt.

Wichzucht.

Bei Diarrhöe eines Fohlens gebe man dem jungen Tier eine Zeitlang täglich zweimal je einige Tropfen bzw. Streufugeln Arsenicum und Pulsatilla in 6. Verdünnung im Wechsel. Gleichzeitig reiche man der Stute jeden andern Tag ein Dosis Sulphur in 12. Potenz. Dabei ist nicht zu reichliche Fütterung, dagegen reines Tränkwasser in genügender Menge zu empfehlen.

Nun kommt der Übergang zur Winterfütterung. Das Grünfutter wird knapper und knapper und es kommt bald die Zeit, wo wir ganz zur Trockenfütterung übergeben müssen. Unsere Aufgabe ist es, darauf zu achten, daß dieser Wechsel sich nicht zu schroff vollziehe; denn jeder plötzliche Futterungswechsel ist von nachteiligen Folgen für den Organismus der Tiere begleitet, er ist außerdem auch nicht wirtschaftlich. Es stellen sich leicht Verdauungsstörungen ein bei den Tieren, die sich äußern in Durchfall, Verstopfungen usw., und natürlich die Gewichtszunahme

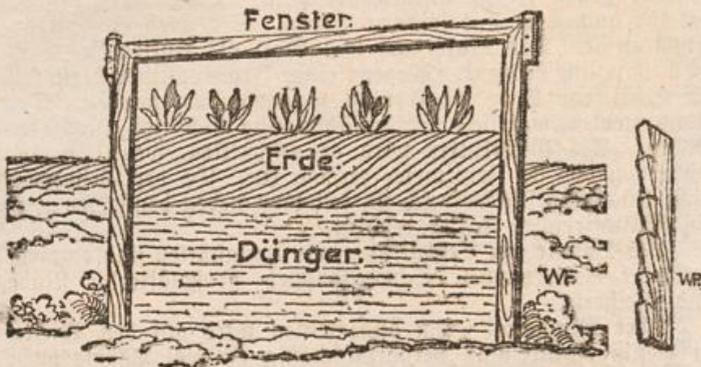


Abb. 1.

Abb. 2.

Olfarbe anzustreichen, zerbrochene Fenster soll man am besten sofort ausbessern. Wenn man Pflanzen im Beet hat, muß man sie auch gegen Frost und grelle Sonne schützen können; wir verwenden zum Schattieren Strohheden, Deckladen, Kokosdecken, über Holzrahmen gespannte Leinwand usw. Gegen Frost umgeben wir die Kästen mit einer Mistpackung (Verfab), oder (im Frühjahr) auch mit Laub. Oben auf die Fenster legen wir Deckladen, Strohheden und auch Laub. Einen Kasten packen wir in der Weise, daß man unten hinein eine Lage Laub oder recht strohigen Dünger und dann darauf schichtenweise den Dung, den man gut antritt, bis zu

Entnahme und auch den Milchertrag beeinträchtigen, aber selbst wenn solche Störungen ausbleiben sollten, läßt doch die Produktion in einer solchen Übergangszeit, bei einem zu schroffen Wechsel der Fütterung, zeitweilig nach. Es empfiehlt sich deshalb, die Trockenfütterung schon beizeiten mehr in den Vordergrund treten zu lassen, damit nicht das plötzliche Versiegen der Grünfütterquelle zum augenblicklichen Übergang zwingt; man schwächt zudem durch eine solche Fütterung die nicht selten ungünstigen Wirkungen des feuchten, kalten, mitunter angefaulten herbstlichen Grünfutters ab. Ein Mittel, den Übergang zu mildern, besitzen wir in unseren wasserreichen Knollen- und Wurzelgewächsen, deshalb füttere man, sobald das Grünfütter zu Ende geht, reichlich Rüben oder Kartoffeln.

Mangelnde Bewegung der Schweine ist schädlich. Mastschweine sollen zwar möglichst Ruhe haben, aber die andern und namentlich die trächtigen Schweine müssen täglich genügend Bewegung haben; die letzteren werden sonst zu fett, werfen wenig und schlechte Ferkel und geben keine Milch.

Gegen Ohrenrände der Kaninchen: In die Ohren etwas Olivenöl gießen und nach einigen Stunden mit lauwarmem Seifenwasser auswachen. Ist dies geschehen und das innere Ohr von jedem Schmutz gereinigt, so ist dasselbe mit in Spiritus verdünntem Perubalsam oder mit einer dünnen Creolinlösung einzuspülen und das zunächst an zwei Tagen zu wiederholen.

Milchwirtschaft.

Vom Melken. Nichts ist so wichtig für einen guten Ertrag des Rindviehstalles, als ein gutes und sorgsames Melken. Man sollte daher niemals an den Melkern sparen. Vor dem Melken müssen nicht nur die Euter der zu melkenden Kühe mit lauem Wasser gut abgewaschen werden, sondern auch die Melkerinnen haben ihre Hände sorgfältig zu reinigen, denn die Sauberhaltung der Milch trägt zu deren Erhaltung und der Vorbeugung vorzeitiger Säuerung ungemein bei. Eine Verunreinigung der Milch findet auch leicht durch das Herumschlagen der Kühe mit den Schwänzen



statt, indem durch dieselben leicht Kottteile in die Milch gespritzt werden können. Sehr einfach ist gegen das Herumschlagen der Schwänze folgende Vorrichtung, die sich in jedem Stalle leicht anbringen

läßt. Unter der Decke wird ein Draht in der Höhe gezogen, daß die Schwänze dort bequem angebunden werden können. Damit die Kuh in ihren Bewegungen nicht gehemmt ist, laufen kleine Messingringe auf diesem Draht, an denen die Schwänze sämtlicher Kühe vor dem Melken von einer geschickten Person befestigt werden. Höchst wichtig ist es, daß die beim Melken die Aufsicht führende Person sich überzeugt, daß jede Kuh gut ausgemolken wurde, und daß sie womöglich aus jedem Euter noch etwas Milch durch Reiben, Streichen und Kneten des Euters zu gewinnen sucht. Ist es auch nur wenig Milch, die dadurch noch gewonnen wird, so werden durch diese Behandlung des Euters, die fast einer Massage gleichkommt, die Milchdrüsen gekräftigt und veranlaßt, allmählich immer mehr Milch abzusondern.

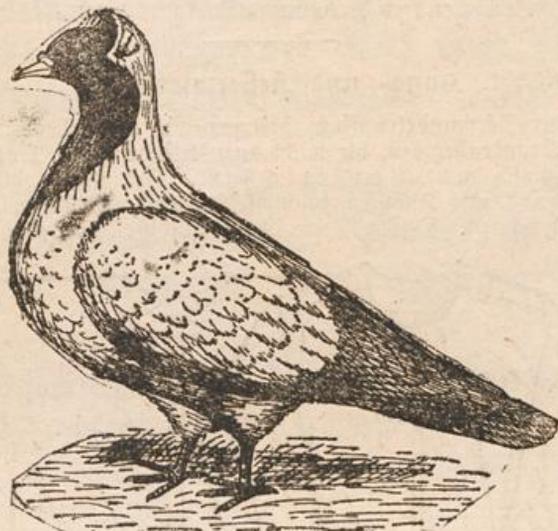
M. S.

Geflügelzucht.

Mauser. Außer kräftiger Fütterung hat man bei Gähnern mit unbeschränktem Auslauf weiter nichts zu beachten; wer jedoch voll und ganz seine Pflicht als Geflügelzüchter erfüllen will, Sorge dafür, daß dem Geflügel gedeckte Laufplätze, Holzreihen, Viehställe oder dgl. zur Verfügung stehen, wenn rauhe und naßkalte Tage während der Mausur im Spätjahr oft ganz plötzlich eintreten und den Gähnern den Aufenthalt im Freien fast unmöglich machen. Der Geflügelzüchter in Stadt und Land denke während der Mausur seines Geflügels daran, daß bei richtiger Fütterung, guter Unterbringung und

sorgfamer Pflege die Gähner nicht nur viel leichter durch die Mausur wieder in einen besseren Zustand kommen, sondern auch mehrere Wochen früher gemauert haben und dementsprechend mit dem Regen auch früher wieder beginnen können.

Das Nönnchen. (S. Abb.) Unter den verschiedenen Tümmelarten nimmt das Nönnchen, was Schönheit anbelangt, wohl die erste Stelle ein. Anzutreffen ist es hauptsächlich in Hamburg und dem anschließenden Teile von Hannover. Gute Exemplare sind selten und teuer, da die Zucht große Geduld erfordert. Das Nönnchen wird in den Farben schwarz, rot, gelb, blau und braun gezüchtet, wovon wiederum die schwarzen am vollkommensten anzutreffen sind. Wie alle Tümmelarten muß auch das Nönnchen eine feine Figur, enganliegende Flügel, eine schön aufgerichtete breite Brust und einen breiten, nach hinten abfallenden Rücken haben. Die Zeichnung ist bei allen Farbenschlagen unter Berücksichtigung der betreffenden Farbe die gleiche, sie muß tief und satt sein, Schimmel in den



Notes Nönnchen.

Flügeln oder farbige Federn machen die Tiere minderwertig und zur Zucht ungeeignet. Großer Wert ist darauf zu legen, daß Laß, Schwingen und Schwanz gleichfarbig sind, oft kommt es nämlich vor, daß die Schwingen nicht den tiefen satten Ton haben, sondern fahl sind. Der mittellange, kräftige Schnabel ist schwarz bei den schwarzen, fleischfarbig bei den gelben und roten, aber hornfarbig bei den blauen. Der farbige Kopf endigt in einem Laß, der aber nicht zu groß sein soll, doch ist es für Zuchttiere besser, solche mit nicht zu kleinem Laß zu nehmen, weil die Erfahrung lehrt, daß sonst die Zahl der Schwingen nicht erreicht wird. Diese sollen aus 8—10 Federn bestehen. Ein weiteres charakteristisches Merkmal ist die Muschelhaube, die, wie auch das ganze Tier mit Ausnahme der Schwingen, des Schwanzes und des Kopfes, weiß sein soll. Die Nönnchen sind gute Brüter und machen bei guter Pflege 6—7 Bruten im Jahre. Doch sind oft bei 10—12 Jungtieren nur 3—4 brauchbare Zuchttiere vorhanden. Vielfach finden auch die Tümmel Verwendung zum Einkreuzen, um schweren Lauben ein besseres Flugvermögen anzuzüchten.

Bienenzucht.

Warm einwintern. Über dieses Thema keilt uns ein alter Züfter folgendes mit: Sind die Stöcke eingewintert, so lege ich ein dickes, mit Hanfabfällen gefülltes Kissen auf den Schied im Honigraume; ein zweites lehne ich aufrecht an das Schiedbrett des Brutraums. Der Raum zwischen den Stöcken ist bei mir das ganze Jahr hindurch dicht mit Hanfabfällen ausgestopft. Warum ich so warm einwintere? Geht man in eiskalten Nächten des Januar bei 7—10 Grad unter Null zu den Stöcken, so findet man, daß die gut verpackten so ruhig sich verhalten wie in den Oktobernächten, während die ringsum der kalten Luft ausgeföhren, ungeachtet der Kissen oben und rückwärts, mehr oder weniger brausen. Ein in die Hanfabfälle zwischen den Stöcken eingeschobenes Thermometer zeigt 10—12 Grad Wärme, das auf den Stock gehängte 7—10 Grad unter dem Gefrierpunkt, d. h. einen Unterschied von 15—20 Grad zu Nutz und Frommen der Brut, die im Januar bereits im Stöcke steht. Untersucht man endlich nicht nur im zeitigen Frühjahr, sondern selbst im Mai und Juni einen gut verpackten Stock, der aber zwischen einem Pfeiler und einem anderen Stöcke steht, auf

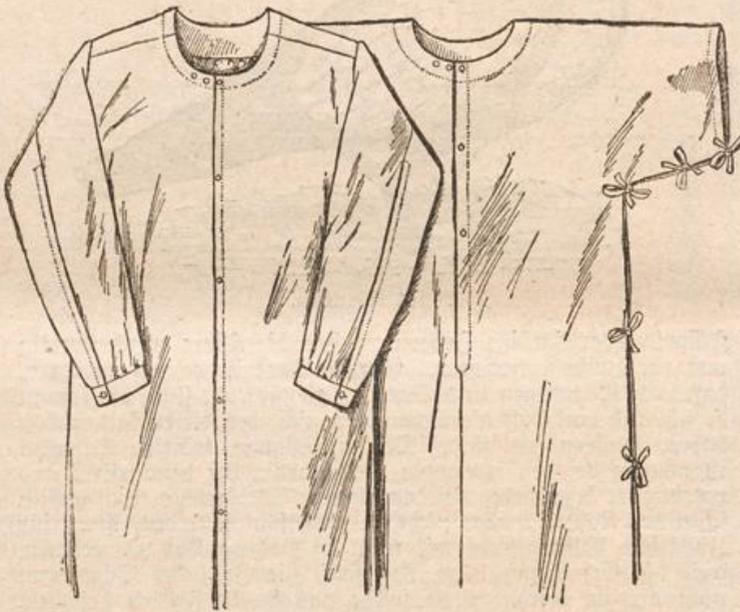
Brut, so findet man, daß die Waben derart damit besetzt sind, daß dieselbe möglichst nahe dem warmen Nachbarstock, und möglichst entfernt vom kalten Pfeiler steht. Diese letztere Beobachtung ist für künftige warme Einwinterung gewiß maßgebend.

Tierpflege.

Schutz für den Haushund! Um den Hund wenigstens einigermaßen vor der scharfen Kälte zu schützen, stelle man die Hundehütte, die selbstverständlich, was wohl nicht erst gesagt werden muß, vollständig dicht sein muß, also weder Feuchtigkeit noch kalte Luftzüge eindringen können, an einer im Süden gelegenen Mauer auf und verhänge den Eingang mit einem Vorhang. Der Boden muß öfters mit Stroh bedeckt werden. Sehr gut ist es auch, dem Hunde möglichst viel freie Bewegung zu verschaffen, ihn also nicht immer an der Kette zu halten, da er sich, solange er frei herumtummeln kann, am wohlsten fühlt.

Haus- und Kellerwirtschaft.

Zur Verwundetenpflege bringen wir nachstehend 2 praktische Krankenhemden, die leicht anzufertigen sind. 1. Krankenhemd mit Vorder-schluß. Das vorn vollständig offene und mit Knöpfen geschlossene Hemd hat einen runden Halsauschnitt. Dessen Weite ist mit Knöpfen verstellbar. Die



1. Krankenhemd mit Vorder-schluß.

2. Krankenhemd mit seitlichem Bandverschluß.

Ärmel sind des bequemen Anziehens halber an der Hinternah bis in Oberarmhöhe geöffnet. — 2. Krankenhemd mit seitlichem Bandverschluß. Das Hemd hat angeschnittene Halbärmel und wird an deren Unterseite sowie seitlich am Kumpf mit Leinenbändern geschlossen. Der runde Halsauschnitt ist mit gegenseitiger Stoffblende gesäubert und mit Hilfe von Stoffknöpfen verstellbar.

Sturmhaube für Soldaten. Material 80 Gramm Mittelwolle. Man schlägt 38 Maschen auf, strickt immer rechts 38 Böpschen hoch, faßt die Maschen auf beiden Seiten auf und strickt nun auf 3 Nadeln wieder 38 Böpschen. Nun schlägt man wieder 64 Maschen dazu — im ganzen 168 Maschen, also 42 auf die Nadel —, schließt die Munde und strickt auf 4 Nadeln 4 rechte, 4 linke 44 Maschen hoch. Nun strickt man 76 rechts und nadelt 12 Maschen ab, strickt 76 Maschen und nadelt wieder 12 Maschen ab, so hat man die Arbeit in 2 Zeilen, strickt mit den 76 Maschen 15 Böpschen, nimmt dann am Anfang jeder Nadel ab, dies 10mal, dann nadelt man ganz ab und strickt mit den andern 75 Maschen ebenso. Zuletzt faßt man die Maschen der Vorderseite auf und strickt wieder 20 Nadeln, 4 rechte, 4 linke.

Kniewärmer. Man beginnt am unteren Rande, schlägt 80 Maschen auf und strickt 40—50 Runden 2 M. rechts, 2 M. links. Nachdem man noch 36 Gänge hin und her stets rechts gestrickt hat, fettet man am Schluß der 1. und 2. Reihe 2 M. ab, am Schluß der 3. und 4. Reihe wieder 2 M., am Schluß der 5. und 6. Reihe nur 1 M. und so fort, bis man noch 8 M. auf der Nadel hat. Jetzt nimmt man zu diesen 8 M. die vorher

abgefetteten Randmaschen wieder auf und nimmt von dem oberen, etwas weiteren Teil noch 4 M. dazu (also im ganzen 84 M.), strickt wieder 40—50 Gänge auf 4 Nadeln in der Runde und fettet lose ab. Den rechts gestrickten mittleren Teil verbindet man durch eine Naht.

Selleriealat. Drei große Sellerieflocken werden gewaschen und mit der Schale in reichlichem Wasser weichgekocht, nachher geschält und kalt gestellt. Vor dem Anrichten werden vier Eßlöffel voll Speiseöl, zwei Eßlöffel voll gutem Essig, Salz, weißer Pfeffer und etwas Schnittlauch, sowie eine Prise gestoßener Zucker gut untereinander gerührt, die Sellerie geschnitten, behutsam mit dem Essig und Öl vermenget und in einer Glasschüssel angerichtet. (Rheumatikern sehr zu empfehlen.)

Gefüllten Kohlkopf bereitet man auf folgende Weise: Man nimmt einen oder zwei Köpfe recht festen Weißkohl, wäscht dieselben behutsam und bricht die äußeren großen Blätter ab. Darauf höhlt man die Köpfe innen aus und füllt sie mit folgender Fülle: 2 Eier, ein eingeweichtes und ausgedrücktes Milchbrot, etwas Würstfleisch und geschabtes Rindfleisch, sowie einige feingehackte Weißkohlblätter werden zu einem nicht zu festen Zeige verarbeitet. Hiermit füllt man die Köpfe, legt die Blätter oben fest übereinander, bindet sie kreuzweise und läßt sie so in Salzwasser ziemlich lange kochen, bis sie weich sind. Sollten die Köpfe nicht fest genug sein, so kann man auch die Blätter übereinanderlegen, da hinein die Fülle tun und dann mit den Blättern umhüllen und kreuzweise festbinden. Hierzu gibt man eine Sauce.

Wurmige Früchte im Obstlager muß man sofort beseitigen, sonst zieht man sich im Obstlager die Obstmade groß!

Reinlichkeit verlangt der Keller auch im Winter. Das übt großen Einfluß auf die in ihm verwahrten Nahrungsmittel aus. Der Keller sollte immer mit guter Luft versehen sein. Man schließe die Kellerlöcher, wo solche noch vorhanden, nicht zu früh im Winter. Solange es nicht gefriert, sollten die Kellerlöcher offen bleiben, damit der Keller fortwährend frische Luft zugeführt bekommt.

Gesundheitspflege.

Wie man böse Füße bekommen kann. Die Pflege der Füße wird von vielen vernachlässigt, indem man die Füße nur so selten gehörig wäscht und die Strümpfe so lange trägt, bis sie von den Ausdünstungen gesättigt sind. Man sollte doch bedenken, daß die größten Hautporen sich in den Fußsohlen befinden, und daß reichlicher Schweiß durch dieselben abgefordert wird. Die Poren aber besitzen nicht bloß ausscheidende, sondern auch aufsaugende Eigenschaften, und der Schweiß wird durch dieselben mehr oder weniger wieder in den Körper zurückgeführt, wodurch leicht allerlei Gesundheitsstörungen entstehen können, wenn nicht die größte Reinlichkeit beobachtet wird. Manche Personen leiden bloß infolge von Vernachlässigung derselben an empfindlichen und wundten Füßen, besonders solche, die viel gehen müssen.

Was hilft gegen Nachtschweiß? Gegen Nachtschweiß trinkt man vor dem Schlafengehen kalten leichten Tee aus Salbeiblättern, auch ein Glas Milch mit Beigabe von 1 Löffel Rogmal ist sehr gut gegen angeführtes Übel.

Praktischer Ratgeber.

Ordnung im Schuppen. Sachen, welche in den verschleißbaren Abteilungen des Schuppens untergebracht wurden, bewahre man jetzt auf dem Speicher oder Schüttboden auf. Niemals gebe man sie in die Schmiede oder Stellmacherei zur Aufbewahrung, denn beide sind „öffentliche Lokale“! Diejenigen Teile, welche von eigenen Handwerkern repariert werden können, gebe man vor dem Unterstellen der Maschinen zu ihnen.

Schlachtvieh, das zum Markte geschickt wird, sollte wenigstens einen Tag vorher am Bestimmungsorte eintreffen, ja man darf die Zeit, während welcher das Tier ausruhen soll, gut auf 24 Stunden bemessen. Der Transport strengt die Tiere erheblich an, sie sind ermüdet, vielleicht gar von längerer Reise etwas erkältet. Jedenfalls ist es eine fast regelmäßige Erscheinung, daß sie nicht fressen und ein rauhes Fell zeigen. Natürlich machen sie unter solchen Umständen keinen guten Eindruck und sind schwer verkäuflich. Haben sie aber Zeit zum Ausruhen, so bessert sich der Zustand fast regelmäßig und der Ertrag ist ein weit besserer.

Redaktion: Dr. E. Görsch in Stuttgart.
Druck von W. Kollhammer in Stuttgart.